

Draper liest eine Note über die Anwendung des Méthyl-Aethers und Alkohols in der Bereitung des Collodion. Die Hauptsache hierbei ist, dass bei diesem Verfahren die dunkle Farbe, welche das Collodion durch das Jodiren erhält, nur vorübergehend ist, und sodann verschwindet, das Collodion somit farblos wird, was, wie Jedermann weiss, nicht stattfindet, wenn man sich des gewöhnlichen Aethers und Alkohols bedient.

### Photographische Gesellschaft von Norwich.

Die Sitzung beschränkte sich auf die Prüfung mehrerer Photographien, unter welchen man besonders die von Stewart bewunderte; unter andern seine Schnee-Effekte, die er erst kürzlich erhalten hatte.

Die von dieser Gesellschaft organisirte Ausstellung ist geöffnet und zählt ungefähr 500 Bilder, die mit Ausnahme von 10 oder 12, alle von englischen Photographen herrühren, unter welchen man die berühmten Namen: Fenton, White, Sherlock, Tyndall, Howlett, Bedford, Turner, Diamond findet.

### Photographische Gesellschaft von Birmingham.

Osborn liest einen langen und interessanten Aufsatz über das Verfahren, das man Calotypie nennt.

Phillips zeigt sehr einfache und sehr sinnreiche pneumatische Apparate, mit Hilfe derer er den collodionirten Platten ihre Empfindlichkeit durch eine sehr lange Zeit erhält. Er zeigt verschiedene auf Platten erhaltene Bilder, die einen Monat oder 6 Wochen vorher sensibilisirt waren.

Beckingham übergibt einige Positivs, die er durch sein neues Verfahren mit Kaliumeisencyanür erzeugt hat und die bestimmt sind, bei durchscheinendem Lichte in der Camera obscura betrachtet zu werden, wie Sutton dies angegeben hat.

### Verfahren mit Oxymel.

Von D. LLEWELYN.

(Journal der photographischen Gesellschaft von London.)

Man hat mich ersucht, mitzutheilen, durch welche Methode das Oxymel, das ich anwende, bereitet wurde.\*)

Ich habe selbes nach der London pharmacopäia bereitet, indem ich ein Achtel Essigsäure (von Beaufoy), dem in warmem Wasser gelösten Honig, den man sorgfältig abschäumt, zusetzte.

Das spezifische Gewicht dieser Mischung wird ungefähr 1,300 sein, und durch Hinzusetzung von Wasser, das ich empfehle, wird die Dichte des Sirups auf ein spezifisches Gewicht von ungefähr 1,050 gebracht werden.

Ich muss noch bemerken, dass ich in London und in Bristol Oxymel (Sauerhonig) gekauft habe, der ohne besondere Sorgfalt bereitet worden ist, so wie er im Handel zu medizinischen Zwecken verkauft wird, und habe ebenso gute Resultate erhalten.

\*) Man siehe Nr. 4. Band VII, Hardwich.

Man wirft dem Verfahren mittelst Oxymel vor, dass selbes wenig Empfindlichkeit habe; dies ist auch sein grosser Fehler. Aber doch zweifle ich, dass irgend ein conservirendes Verfahren zugleich schnell sei.

Das Verfahren mit albuminirtem Collodion von Taupenot ist nach meiner Meinung jenes, das man bis jetzt als das schnellste betrachtet. Ich habe es nach dem Detail, welches Ackland in dem Guide photographique von Horne und Thornthwaite mitgetheilt hat, studirt und darin die nöthige Ausstellungszeit mit Blenden von verschiedenen Oeffnungen und Objektiven von verschiedenen Brennweiten gefunden. Zum Beispiel ist dort gesagt, dass bei Anwendung eines Objectivs von 16 englischen Zoll\*\*) Fokus mit einer Blendung von einem halben Zoll eine Belichtung von 8 $\frac{1}{4}$  Minuten bei dem mittlern Sonnenlichte eines Sommertages nöthig sei.

Diese Zeit ist auch ganz gewiss hinreichend, um ein Bild mittelst Oxymel zu erhalten; man sieht durch diese Vergleichung, dass mein Verfahren eben so langsam ist, wie die andern trockenen Methoden.

Die zweite Einwendung, die man gemacht hat, ist der Mangel an Intensität in den Negativs.

Ich weiss nicht, wie ich auf diese Einwendung antworten soll, da ich in meinen eigenen Versuchen diese Unannehmlichkeit nicht erfahren habe. Meine Bilder mit Oxymel sind im Allgemeinen alle ebenso kräftig, wie auf gewöhnlichem Collodion.

Hinsichtlich der Entwicklung der Bilder muss man sich erinnern, dass ein langes Verweilen im Wasser ebenso wenig nöthig sei, als eine lange Anwendung des Wasserdampfes, und dadurch unterscheidet sich dieses Verfahren vortheilhaft von jenem des Dr. Mansell, mit welchem es in andern Beziehungen viele Aehnlichkeit hat.

Ich habe eine Platte probirt, deren eine Hälfte zehn Minuten lang und die andere nur einige Sekunden gewaschen worden war und gefunden, dass das Bild auf diesen zwei Hälften ohne Grenzlinie und ganz gleich erschien. Dies ist unzweifelhaft ein grosser Vortheil, den man der Anwendung des Oxymels verdankt.

Das Waschen durch eine gewisse Zeit ist nur deshalb nützlich, um die Syrupschichte zu tränken und die gleichförmige Ausbreitung der Pyrogallussäure auf dieser Schichte zu begünstigen. Man muss nicht vergessen, dass es unumgänglich nöthig ist, der hervorrufenden Lösung salpetersaures Silberoxyd zuzusetzen. Der Operateur kann damit anfangen, dass er drei Tropfen Silberlösung auf 3 $\frac{1}{2}$  Gramm dieser Lösung zusetzt, und wenn das Bild langsam erscheint, so kann man mit Vortheil etwas mehr Nitrat zusetzen, bevor die Pyrogallussäure sich verändert. Ist die Aussetzung in der Camera obscura hinreichend gewesen, so wird in der Regel die erstere Anwendung genügen. Wenn andererseits die Aussetzung zu kurz gewesen ist, so wird es unnütz sein, die Entwicklung des Bildes weiter zu treiben, während, wenn das Bild zu lange ausgesetzt war, selbes auf den gewünschten Punkt dadurch verstärkt werden kann, dass man es mit Cyankalium behandelt, wie es Hardwich in

\*\*) Fast gleich dem Wiener und Berliner Zoll.  
Die Red.